



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/4, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/4, S. 13.50 M., 1/2, S. 26 M., 1/3, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 190.

Leipzig, Mittwoch den 18. August 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Stuttgarter Briefe.

IV.

(III siehe Nr. 134.)

Nachklänge zur Süddeutschen Messe. — Kriegs-Bücher-Woche. — Vom Stuttgarter Freilichttheater. — Dr. Erich Willrich vermisst. — Chr. Otto Berg †. — W. Förstler †. — Hans Schichardt †. — Eine Blindenbibliothek.

Sang- und Klanglos, dem Ernste der Zeit entsprechend, ist in diesem Jahre die Süddeutsche Messe vorübergegangen. Kein festliches Mahl wie sonst, mit froher Rede und Gegenrede, mit heiteren Tafelliedern und erhebendem Rückblick auf das beschlossene Geschäftsjahr. Diesmal war kein Wachstum des Verkehrs, sondern ein starker Rückgang zu verzeichnen, bei dem allerdings der Trost geblieben ist, daß er unverschuldet und überall zu spüren war. Dennoch keine Verzagtheit, sondern die zuversichtliche Hoffnung auf bessere Tage, wenn das finstere Tal dieses Krieges hinter uns liegt. Auch der freie Nachmittag in den Kontoren fiel aus, emsig ist überall an der Erledigung der Meszarbeiten gearbeitet worden. Die Arbeit ist ja nicht geringer geworden in diesem Kriegsjahr, sondern hat sich eher vermehrt; mancher Feldgraue hat seine Arbeitsstätte Frauenhänden überlassen müssen, die heilige Ordnung, die segensreiche, hat vielfache Störungen erlitten, noch mehr als sonst wird wegen Differenzen hin- und hergeschrieben. Mit Genugtuung verzeichne ich das warme Lob, das unser Karlsruher Kollege A. G. in Nr. 158 d. Vbl. der Stuttgarter Messe und der süddeutschen Gemütlichkeit gespendet hat. Es war nicht die erste öffentliche Anerkennung, die dem Stuttgarter Buchhandel in diesem Kriegsjahre zuteil wurde, aber sie wird einen besonderen Widerhall bei den Mitgliedern des in früheren Jahren tätig gewesenem Festausschusses gefunden haben, die hier noch nachträglich den Beweis erhielten, daß ihre Mühe, den auswärtigen Berufsgenossen den Aufenthalt zu verschönern, nicht vergeblich gewesen ist. Ein Sporn für die Zukunft! Und nicht allein von der Gemütlichkeit spricht der Kollege, sondern auch von dem Fehlen „krasser Fälle der Unduldsamkeit, der Angst und der Rücksichtslosigkeit“, die „jenseits des Mains bei Kriegsbeginn gemeldet wurden und die in dem Bereiche der Stuttgarter Oberhoheit so gut wie ausgeschlossen bleiben.“ Das Schlußwort jenes Artikels sei hier nochmals angeführt: „Andere Zeiten, andere Sitten! Aber der Satz hat noch in jede Zeit gepaßt: Leben und leben lassen, und wir wollen Sorge tragen, daß der süddeutsche Buchhandel in seinem Verkehr und seiner Verkörperung — der Stuttgarter Messe — dieser echt deutschen Tugend nie verlustig gehe.“ Daran möge man im ganzen deutschen Buchhandel festhalten. Unser Umland, auch ein Dichter, den man gerade in jetziger Zeit immer wieder zur Hand nehmen sollte, hat vor fast genau 100 Jahren gedichtet: „In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt“, in die Prosa des heutigen Kriegs-Alltagslebens übersetzt heißt das: „Durchhalten!“

Für die verunglückte Kriegsbücherwoche hat der Stuttgarter Buchhandel zu retten gesucht, was zu retten war. Im Kellame-Teil des „Schwäbischen Merkurs“ fand ich am Sonntag, 13. Juni, folgende Notiz:

Kriegs-Bücher-Woche. Die Zentraleitung vom Roten Kreuz

in Berlin hat über ganz Deutschland in der Woche vom 13. bis 19. Juni eine allgemeine Bücher-Sammlung mit Unterstützung der Schulbehörden und Lehrer in die Wege geleitet in der Form, daß jeder Schüler und jede Schülerin in der kommenden Woche wenigstens ein Buch mitbringen und schenken soll. Der dadurch zusammengebrachte Lesestoff soll unseren braven Truppen nach einem genau aufgestellten Verteilungsplan ins Feld gesandt werden. Liebe Schüler und Schülerinnen, bittet Eure Eltern um einen entsprechenden Betrag und **kauft** die Büchergabe in den Buchhandlungen, die reiche Auswahl in allen Preislagen bieten. Unsere tapferen Soldaten, die auch für Euch Tag um Tag ihr Leben einsetzen, verdienen, daß Ihr sie mit neuen Büchern beschenkt.

Darunter stand im Inseratenteil vierspaltig:

Zur Kriegs-Bücher-Woche

empfehlen wir nur gute Bücher an unsere tapferen Soldaten zu schicken. Die Sortimenten-Buchhandlungen halten eine reiche Auswahl geeigneter Literatur in allen Preislagen vorrätig.

Kauft neue Bücher und verschont unsere Feldgrauen mit alten Schmökern!

Beides sei für den Fall hier abgedruckt, daß später nochmals eine solche, vielleicht vom Buchhandel ins Leben zu rufende Kriegs-Bücher-Woche zustande kommen sollte, wobei rechtzeitig Fühlung mit dem Roten Kreuz zu nehmen wäre. Wenn ein Beruf, so hat der unsrige, der sich in Büchergaben so opferfreudig gezeigt hat, Anspruch auf Dankbarkeit.

Was dem hiesigen Roten Kreuz gelungen ist: für die „Bismarck-Gedächtnisgabe“ (Bücherpenden an unsere Truppen) ganz ansehnliche Mittel zusammenzubringen (wie ich in Nr. 134 d. Vbl. berichten konnte), das dürfte auch anderswo möglich sein, wobei es dann an Anregung seitens des Buchhandels allerdings nicht fehlen darf. Das ist ein Arbeitsgebiet der buchhändlerischen Vereine, dessen Pflege sich gewiß lohnen wird. Die Anschauung, daß Bücher gut genug sind, um von den Verlegern beschenkt zu werden, daß das einzelne Buch nur einen minimalen Wert habe, weil immer gleich Tausende auf einmal gedruckt würden, sitzt im Publikum zu fest. Es ist nicht leicht, an ihre Stelle die anderen für unseren Beruf so notwendigen Begriffe zu setzen, daß der Buchhandel so gut wie jeder andere Beruf darauf angewiesen ist, seine Waren zu verkaufen, daß Bücherläden nicht von außen betrachtet, sondern zum Zweck des Bücherkaufens betreten werden sollen, daß der Sortimenter sein Schaufenster nicht nur zur Unterhaltung des Publikums hat usw. Die Bearbeitung des Publikums muß in den Vereinen des Buchhandels Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit werden, sie ist nicht weniger wichtig als die immer wiederkehrende Erörterung derselben internen Berufsfragen.

Die Einsicht, daß das gemeinsame Zusammenwirken in Dingen nebensächlicher Art manche kleine Vorteile gegenüber einer stetigen Steigerung des Wettbewerbs bietet, hat bei einem Teil unserer Presse einen Zusammenschluß bei der Ausgabe des sonntäglichen „Tagesberichts“ und etwa notwendiger Extrablätter herbeigeführt. Der Schwäbische Merkur, das